# FUNDORT WIEN

Berichte zur Archäologie 23 / 2020

# Fundort Wien

## Berichte zur Archäologie

## 23/2020

STADT ARCHÄOLOGIE WIEN

Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

# Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 23, 2020. Berichte zur Archäologie

## Aufsätze

4 *Martin Mosser*
Am Südtor von Vindobona – Befunde im Legionslager Vindobona. Teil X

46 *Christoph Öllerer*
Eine römische Bronzelampe aus Wien-Hietzing und die kaiserzeitliche Besiedlung westlich des Legionslagers von Vindobona

56 *Ursula Eisenmenger*
Römerzeitliche Keramikartefakte: Turibulum, Altar oder doch Ofen ?

74 *Susanne Stökl*
„Die Lust an absonderlichen Darstellungen“ – Gesichtsgefäße aus Vindobona

108 *Michaela Binder/Heike Krause/Thomas Ragger mit einem Beitrag von Gudrun Bajc*
Von mittelalterlichen Gruben, Erdkellern und Pfostenlöchern – eine Hinterparzelle in der Landstraßer Hauptstraße 4A, Wien 3

120 *Martin Penz/Zoja Benkovsky-Pivovarová*
Zum mittelbronzezeitlichen Grab aus Groß-Enzersdorf, Ried Kohlfeld

130 *Martin Penz*
Zu den Funden von ungebrannten Webgewichten aus der endneolithischen Siedlung in Wien-Oberlaa

## Tätigkeitsberichte

142 *Michaela Binder/Heike Krause/Constance Litschauer/Matthias Sudi/Domnika Verdianu*
Leichen im Keller – Neue Ausgrabungen auf dem ehemaligen Friedhof zu St. Ulrich, Wien 7

156 *Kristina Adler-Wölfl/Heike Krause*
Wiederentdeckte Häuser auf dem Augustinplatz in Wien 7 – Voruntersuchungen zum U-Bahn-Linienkreuz U2/U5

166 *Kristina Adler-Wölfl/Heike Krause*
Archäologische Voruntersuchung in Wien 18, Anton-Baumann-Park, Wasserturm (Projekt U-Bahn-Linie U5)

## Fundchronik

174 Übersichtskarte
176 Grabungsberichte 2019

**232 Rezension**
**234 MitarbeiterInnenverzeichnis**
**235 Namenskürzel**
**235 Abkürzungsverzeichnis**
**237 Abbildungsnachweis**
**237 Inserentenverzeichnis**
**237 Impressum**

Aquarell „Das Peilertor vor 1732“. (© WM)
Beinerner Wendekopf, Grabbeigabe aus der Mondscheingasse 4; Abzeichen des Winterhilfswerks aus dem Anton-Baumann-Park. (Fotos: Ch. Ranseder)
Endneolithische Webhütte (?) in Wien-Oberlaa. (Foto: M. Penz)

**Kurzzitat:** FWien 23, 2020

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Fundort Wien** : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,– (Einzelbd.)



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

# Zu den Funden von ungebrannten Webgewichten aus der endneolithischen Siedlung in Wien-Oberlaa

Martin Penz

## Einleitung

Zwischen 2015 und 2019 konnten während mehrerer Grabungskampagnen der Stadtarchäologie Wien Reste einer weitläufigen endneolithischen Siedlung in Wien 10, Oberlaa (Flur Grundäcker) aufgedeckt und untersucht werden. Sie befindet sich an den flach auslaufenden Hängen des Laaer Berges im unteren Liesingbachtal, in dessen näherem Umkreis noch etliche weitere endneolithische (spätkupferzeitliche) Fundplätze bekannt sind. Interdisziplinäre Forschungsergebnisse bekräftigen das Bild einer landwirtschaftlich ausgerichteten Streusiedlung, in welcher Ackerbau und Viehzucht gleichermaßen eine wichtige Rolle spielten, auch wenn zu vermuten ist, dass ein Schwerpunkt auf Rinderhaltung gelegen hat. Anhand dreier Radiokarbondaten sowie der Analyse von Keramikfunden kann die Besiedlung der spätkupferzeitlichen Kosihy-Čaka/Makó-Kulturgruppe zugewiesen und in die Zeit um 2400 v. Chr. gesetzt werden.[1] Im Folgenden sollen die Funde ungebrannter Tongewichte aus den Siedlungsobjekten 18/2019 und 20/2019 (siehe auch Beitrag M. Penz, 211 ff. Abb. 1)[2] näher vorgestellt werden, die im Zusammenhang mit dem Textilhandwerk (Weberei) gesehen werden müssen.

## Die Grubenbefunde Objekt 18/2019 und 20/2019

Wie die meisten Befundobjekte der endneolithischen Siedlung in Oberlaa wurde auch Objekt 18/2019 in Einzellage angetroffen; die nächstgelegenen Grubenobjekte waren jeweils knapp über zehn Meter entfernt.[3] Auf dem Arbeitsplanum unmittelbar unter dem abgetragenen Humus zeichnete es sich durch einen unregelmäßigen, annähernd runden Grundriss von ca. 2,70 bis 3 m ab. Die Verfüllung bestand aus dunkelbrauner, lehmig-humoser Erde, die mitunter mit Brandresten (Rotlehm, Holzkohleflitter) durchsetzt war und Tierknochenreste, Steinobjekte, Hüttenlehm- und Keramikfragmente beinhaltete. Unter diesen Funden befand sich auch ein einzelnes größeres Fragment eines hart gebrannten, zylindrischen Tongewichtes mit gut verstrichener Oberfläche.[4] Die Grubenwandung lässt sich als abgerundet-steil bis annähernd senkrecht beschreiben und in 0,36 bis 0,48 m Tiefe erschien ein unregelmäßig gegliederter Boden, der zwar nach Süden leicht abfiel, aber im Großen und Ganzen bzw. innerhalb mehrerer Teilstücke als annähernd flach bezeichnet werden kann. Eindeutige Spuren von Stützen oder Aufbauten für Dach- oder Wandkonstruktionen waren leider nicht festzustellen. Als vage Hinweise können diesbezüglich lediglich eine seichte runde Mulde (Dm 0,20 m) im Zentrum der Grube und v. a. eine deutlichere, runde Vertiefung unmittelbar am südlichen Grubenrand (Dm 0,38 m) angesehen werden (Abb. 1); jedoch setzten sich beide lediglich zwei bzw. fünf Zentimeter vom umliegenden Grubenboden ab. Im

1 Penz et al. 2019.

2 Wien 10, Grundäckergasse 14; GC: 2019_02; BDA Mnr. 01104.19.01.

3 Vgl. auch Grabungsplan bei Penz et al. 2019, Abb. 3.

4 Erh. L 6,7 cm, Dm 7,4 cm; siehe Penz et al. 2019, 22 Taf. 5,3.



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 1: Wien 10, Oberlaa, Grundäckergasse 14. Interface von Grubenobjekt 18/2019, nach Südwesten. (Foto: M. Penz)

Abb. 2: Wien 10, Oberlaa, Grundäckergasse 14. Grubenobjekt 18/2019, Detail mit den Tongewichten in Fundlage. (Foto: M. Penz)

letzteren Fall vermittelt die hier senkrechte Grubenwandung sowie eine halbrund-steilkonische Hohlform stärker den Eindruck einer Standspur eines (nicht eingetieften) Ständers. Ein Laufhorizont konnte stratigrafisch an keiner Stelle beobachtet werden; zumeist bildeten unregelmäßig verflockte bzw. marmorierte dunkle Schichtreste einen fließenden Übergang zum anstehenden gelblich braunen Lösslehm.

Am westlichen Grubenrand, wo ein leicht eingetiefter muldenförmiger Teil die Grubenwandung ca. 18 cm unterschnitt[5], wurde 10–15 cm über dem Boden ein Depot von neun haufenförmig übereinander liegenden zylindrischen Tongewichten angetroffen (Abb. 2). Obwohl sie sich offenbar alle in ungebranntem, ursprünglich nur luftgetrocknetem Zustand befanden, gelang es, sie nahezu

5 Es ist nicht eindeutig zu klären, ob diese und andere Wandunterschneidungen intentionelle Grubenformen/Grubenerweiterungen (Wandgruben, Nischen) darstellen oder erst sekundär von Tierbauten oder erosionsbedingten Wandungseinbrüchen herrühren.



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 3: Wien 10, Oberlaa, Grundäckergasse 14. Interface von Grubenobjekt 20/2019, nach Süden. (Foto: M. Penz)

unversehrt freizulegen und zu bergen. Anders als bei den Funden aus der restlichen Grubenverfüllung kann für diese Assemblage eine Originallage angenommen werden, wenn auch in leicht verstürzter Form, möglicherweise bedingt durch eine vergangene organische Auf- bzw. Unterlage.

In ca. 18 Meter Entfernung von Objekt 18/2019 Richtung Südosten wurde Befundobjekt 20/2019 aufgedeckt, eine im Arbeitsplanum annähernd langovale bzw. rechteckige Grube mit abgerundeten Ecken[6] mit den ungefähren Ausmaßen von 2,15 x 1,65 m. An ihrem nördlichen Ende war ein 0,75 m langer und ca. 0,55 m hoher stufenförmiger Absatz situiert, auf den ca. 0,85 m unterhalb des Arbeitsplanums ein flacher Grubenboden folgte. Am südlichen bis südöstlichen Rand war wiederum eine unregelmäßig runde Grubenerweiterung weitere 35 cm eingetieft (Abb. 3). Hier wurden, ganz am südlichen Grubenrand und ca. 22 cm über dem Boden gelegen, zwei annähernd zylindrische Tonobjekte gefunden; bemerkenswerterweise befanden sie sich unmittelbar nebeneinander in waagrechter Fundlage, innerhalb einer homogenen, dunkelbraunen, lehmig-humosen Verfüllung (Abb. 4). Oberhalb der hier stark unterschnittenen Grubenwandung wurde ein horizontaler, wulstförmiger Lösseinbruch freipräpariert, wodurch die Vermutung bekräftigt wird, dass die gesamten oberen Teile der südlichen Grubenwandung erosionsbedingt nachgestürzt bzw. eingeschwemmt worden waren (vgl. Abb. 3). In nächster Umgebung der Tonobjekte wie auch in anderen bodennahen Grubenteilen konnten leider keine weiteren Funde gemacht werden; in darüber liegenden Bereichen der Grubenverfüllung fanden sich neben Einschlüssen von Brandresten auch zahlreiche Keramikfragmente, Tierknochenreste, Steinobjekte sowie ein Spinnwirtel. In ihrer Form und Machart unterscheiden sich die beiden Tonobjekte kaum von den gleichartigen Tonwalzen aus Objekt 18/2019. Sie erscheinen lediglich geringfügig größer sowie, aufgrund der weniger gut verstrichenen Oberfläche und einer schlechter aufbereiteten Lösslehm-Grundmasse, etwas gröber gefertigt. An beiden Stücken war zudem jeweils ein segmentförmiger Teil in Längsrichtung abgetrennt, wodurch die Fundstücke eine stärker prismatische Form erlangen. Die ungewöhnliche Fundsituation, die wie ein Versteck oder zumindest eine (primäre) Lage in situ anmutet, lässt sich nur schwer interpretieren. Vielleicht handelt es sich hier um einen zurückgelassenen Rest einer – ebenfalls – größeren Ansammlung von Tongewichten, oder die beschädigten Tonzylinder wurden vielleicht in pragmatischer Art und Weise als Gewichte zur Beschwerung organischer Materialien weiter benutzt und sind in dieser Position erhalten geblieben.

6 Ein kleinerer Teil der nordwestlichen Flanke lag außerhalb des Grabungsareals, weshalb die Gesamtform nicht exakt erfasst werden konnte.



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 4: Wien 10, Oberlaa, Grundäckergasse 14. Grubenobjekt 20/2019, Detail mit den beiden (fragmentierten) Tongewichten in Fundlage. (Foto: M. Penz)

**Interpretation sowie Erläuterungen zur Problematik der eingetieften Siedlungsbauten**

Beide Grubenbefunde können aufgrund verschiedener Merkmale ganz allgemein als eingetiefte Siedlungsobjekte (synonym werden auch Begriffe wie Grubenhütten, Grubenhäuser, Erdkeller und dergl. mehr verwendet) angesprochen werden. Die längliche bzw. rundovale Grundfläche von ca. 4 $m^2$ (Obj. 20) bzw. 6,50 $m^2$ (Obj. 18) lassen jeweils auf einen kleineren Werkstätten-/Arbeitsbereich schließen, der ursprünglich mindestens 0,70 m (Obj. 20) bzw. 1,20 m (Obj. 18) unter dem Geländeniveau angelegt wurde.[7] Ein ursprünglich vorhandener Wandaufbau als auch eine Dachkonstruktion aus organischen Materialien (Holz-/Lehmarchitektur) können vorausgesetzt werden, wenn auch in lössigen Trockenböden leider keine erhaltenen Spuren davon erwartet werden können.[8] Auf Auskleidungen oder Wandkonstruktionen aus Flechtwerk kann aber indirekt durch die Funde von Hüttenlehmstücken mit Rutenabdrücken geschlossen werden. Bei fehlendem Nachweis von architektonischen Stütz- und Tragekonstruktionen wird meist, abgesehen von schlechten Erhaltungsbedingungen, auf „leichte" Holzbauweise oder zeltartige Konstruktionen verwiesen; bei größeren und solideren Bauten etwa auf die (seit dem Frühneolithikum belegte) Blockbautechnik oder auf Plankenwände mit einem Sparrendach, das auch ohne Stützkonstruktionen einfach am Grubenrand aufliegen kann.[9] In (besser befundeter) frühgeschichtlicher Zeit sind nach Wolf Haio Zimmermann pfostenlose Grubenhütten, deren kleinste Vertreter eine Grundfläche um 5 $m^2$ aufweisen, keine Seltenheit. Er konstatiert hierbei meist eine Schwellenbauweise, reine Ständerbauten (Pfosten stehen z. B. auf flachen Auflagesteinen) oder auch Kombinationen unterschiedlicher Holzbautechniken.[10]

Obwohl immer wieder eine Reihe von Kriterien genannt wird, welche ein Grubenhaus im archäologischen Befund definieren, wird gleichzeitig auch betont, dass keines davon zwingend notwendig ist; zudem können Funktionsänderun-

7 Verluste durch Oberflächenerosion werden auf annähernd ebenem Terrain zumeist auf ca. 30 cm geschätzt.

8 Vgl. Zeeb 1994, 44.

9 Zimmermann 1992, 185 f.; Zeeb 1994, 42–51; Carneiro 2006, 71 f. 77–81.

10 Zimmermann 1992, 156–217 insbes. 185 f.



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

gen oder sekundäre Überprägungen stets zu größeren Abweichungen und Unregelmäßigkeiten führen.[11] Abgesehen davon, dass es sich bei wirtschaftlichen Nebengebäuden um reine Zweckbauten handelt, darf auch nicht übersehen werden, dass „vormodern" lebende Gesellschaften grundsätzlich ein weniger ausgeprägtes Bedürfnis nach dauerhaften oder gar repräsentativen Bauformen hatten und sich diesbezüglich auch ein improvisatorisch-veränderlicher bzw. ein ad hoc gewählter, pragmatischer Zugang stärker manifestierte.[12] Man kann jedenfalls festhalten, dass die Problematik und die Bandbreite der eingetieften Siedlungsbauten gerade für neolithische oder bronzezeitliche Zeitstufen nach wie vor ungenügend erforscht sind.[13]

Aufgrund zahlreicher historischer und ethnographischer Vergleiche werden Grubenhäuser zumeist als Nebengebäude mit (oftmals vermischter bzw. abwechselnder) Wohn-, Lager- und Werkstättenfunktion interpretiert, sichere archäologische Hinweise sind in der Regel eher dürftig.[14] Für die hier behandelten Befunde aus Wien-Oberlaa nicht unwesentlich ist der Umstand, dass in besonderem Maße das Textilhandwerk mit gruben- oder kellerartig eingetieften Bauten in Verbindung gebracht wird, da v. a. Flachsfasern ein solchermaßen erzieltes, konstant gemäßigtes und feuchtes Raumklima während ihrer Verarbeitung brauchen.[15] Nicht zuletzt bezeugen unzählige neuzeitliche Überlieferungen die weite Verbreitung solcher „(halb)unterirdischen Webkeller". Wie ihr (deutscher) Name, nämlich „Tunk(e)" oder auch „Dunk(e)",[16] sind auch die Anlagen solcher Werkstätten selbst offenbar mit der Einführung der industriell-maschinellen Weberei schnell in Vergessenheit geraten.

**Zu den Tongewichtsfunden, Vergleiche und Interpretation**

Vorausgeschickt sei hier, dass sehr vereinzelt auch in anderen Bereichen der Siedlung in Oberlaa gleichartige zylindrische Tongewichte zutage kamen; mäßig gut gebrannte Bruchstücke stammen aus dem Grubenobjekt 48/2017 (Inv.-Nr. MV 101.772, 101.776)[17] sowie ein fragliches Fragment aus Grube 16/2017 (Inv.-Nr. MV 101.761). Außerdem sind auch Tonobjekte wie Spinn- und Scherbenwirtel zu erwähnen, die aus verschiedenen Befundobjekten stammen und ebenso wie die Tongewichte mit der Textilproduktion in Zusammenhang gebracht werden können.[18]

Alle hier vorgestellten Exemplare ungebrannter Tongewichte (Kat.-Nr. 1–11; Taf. 1) setzten sich während der Grabungsarbeiten durch ihre helle, gelblich graubraune Farbe gut von der dunkelbraunen, lehmig-humosen Grubenverfüllung ab und konnten so rechtzeitig erkannt und ohne größere Verluste freigelegt werden. Aufgrund ihres erdfeuchten, weichen Zustandes waren sie während sowie nach ihrer Bergung extrem bruchgefährdet, weshalb sie jeweils einzeln stabilisierend eingewickelt und erst im Zuge der Präparation bzw. Restaurierung wieder ausgepackt wurden.[19] Da sich die Beschaffung des favorisierten Härtungsmittels Ethylsilikat als schwierig und langwierig erwies, wurden die Objekte nach ihrer Trocknung und Reinigung in weiterer Folge mittels Toluol (Methylbenzen) dauerhaft stabilisiert.

Der Großteil der Stücke ist annähernd vollständig erhalten, wobei aber stets mehr oder weniger kleinere Abrasionen bzw. Ausbrüche an der Oberfläche

11 Wüstehube 1993, 523 f.; vgl. auch Penz et al. 2019, 8–11.

12 Vgl. allgemein Bammer 1982.

13 Zuletzt für frühneolithische Zeit: Wüstehube 1993; Połczyński/Michalak 2016.

14 Zimmermann 1992, 192–217; siehe auch den richtungsweisenden Überblick bei Struwe 2001.

15 Zimmermann 1992, 192–217; Zimmermann 1982.

16 In Reimform ermahnte der berühmte Prediger der Wiener Barockzeit, Abraham a Santa Clara „den Schmied bei den Funken, den Weber bei den Tunken", nicht auf tägliches Gotteslob zu vergessen (Wackernagel 1849, 129); weiters z. B. Krünitz 1846, s. v. Tunke; Grimm 1854–1961, s. v. Dunk; Tunke).

17 Das größte dieser Fragmente ist abgebildet bei Penz et al. 2019, 22 Taf. 5,4 (erh. L 7,5 cm, Dm 7,7 cm).

18 Penz et al. 2019, 22 f., eine Auswahl auf Taf. 5,1–2.5–8.

19 Frau Ana Margarida Consentini MA (ehrenamtliche Restauratorin, Stadtarchäologie Wien) sei herzlich für die Beratung und professionelle Weiterbehandlung gedankt.



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 5: Rekonstruktion eines einfachen, senkrecht aufgestellten Gewichtswebstuhles im Museum MAMUZ Schloss Asparn/Zaya, Niederösterreich. (Foto: M. Penz)

und v. a. an den Kanten festzustellen sind. Viele dieser Substanzverluste sowie vereinzelte kerbartige Schnitte haben den Anschein von alten Beschädigungen, jedoch kann im Einzelfall nicht immer eine rezente Beeinträchtigung ausgeschlossen werden. Als Rohmaterial wurde offensichtlich der lokal anstehende Lösslehm verwendet, der eine hellgelblich braune bis hellgraubraune Farbe aufweist und tendenziell mehr schluffig und weniger feindsandig beschaffen ist. Mitunter finden sich in den Tongewichten kleine hellere oder dunklere (braune), klastenartige Toneinschlüsse sowie vereinzelte Steinchen. Die Oberflächen sind nur grob verstrichen und wurden nicht weitergehend überglättet. Intendiert war stets eine annähernd langschmale zylindrische Form mit abgeflachten Deck- und Grundflächen, zumeist erscheinen letztere aber auch uneben, leicht konvex abgerundet und wenig deutlich von der Mantelfläche abgesetzt. Die Gesamtlänge der Oberlaaer Stücke variiert zwischen 11 und 13 cm, ihr Durch-



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

messer zwischen 6 und 7 cm, ihr Gewicht[20] zwischen 500 und 700 g. Die Lochungen mit einem Durchmesser von 0,5 bis 1,5 cm waren mehr oder weniger konzentrisch an den Deck- und Grundflächen der Tonzylinder ausgeführt, konnten aber wegen der weichen Substanz des umgebenden Lehmkörpers nicht vollständig freigelegt, sondern nur ansatzweise erfasst werden. In der Regel waren sie lediglich farblich als schwach differenzierbare, dunklere Lehmeinschlüsse erkennbar. Das Stück Kat.-Nr. 10 vermag es, durch die schräge Bruch- bzw. Schnittfläche den Hohlraum der Bohrung gut zu veranschaulichen (Taf. 1,10). Eindeutige Abnützungen bzw. Einschnürungen der Lochungsränder, wie sie bei bestimmten Arten der Aufhängung der Gewichte entstehen können und des Öfteren in der Literatur erwähnt und beschrieben werden,[21] sind nicht zu finden[22].

Annähernd uniforme und mancherorts „massenhaft" auftretende gelochte Tongewichte, wie sie vom Frühneolithikum bis ins Frühmittelalter vorkommen, werden zusammen mit anderen Funden (z. B. Spinnwirtel, Spulen) seit jeher in der archäologischen Forschung mit dem Textilhandwerk in Verbindung gebracht.[23] Durch diese Gewichte, welche die längs gerichteten Kettfäden während der Herstellung eines Gewebes spannten, lässt sich auf einen senkrechten Gewichtswebstuhl schließen, der auch in kleinen Hütten in platzsparender Weise aufgestellt werden konnte (Abb. 5). Oft werden z. B. kleinere Steinplatten als Auflager für das Rahmengestell des Standwebstuhles interpretiert, für eine fixe Bodenverankerung musste nicht unbedingt gesorgt werden. Der Nachweis eines solchen Webstuhles kann zumeist durch die gehäuft am Hüttenboden oder in einer eigenen Bodenvertiefung in situ liegenden Webgewichte erbracht werden; anhand ihrer linearen Anordnung kann man letztlich auch auf die Breite der Webstoffe rückschließen.[24] Der bislang älteste derartige Befund in Österreich wurde innerhalb einer befestigten Höhensiedlung der Jevišovice-Kultur in Krems-Hundssteig erfasst.[25] Hingegen kann man bei regellosen Anhäufungen von Gewichten innerhalb eines Hüttenbefundes annehmen, dass der Webstuhl abgebaut bzw. noch nicht einsatzbereit war; auch für solche Fälle lassen sich Vergleichsbeispiele finden.[26]

Grundsätzlich ist in beinahe allen prähistorischen Zeitstufen eine durchaus große Bandbreite unterschiedlicher Formen von Tongewichten bekannt. Am gängigsten sind kegel- und pyramidenstumpfförmige, oval-kugelige oder flache scheiben- bzw. ringförmige Gewichte, wenngleich es aber offenbar zu keiner Zeit eine „exklusive", also ausschließlich verwendete Gewichtform gegeben hat.[27]

Walzenförmige bzw. zylindrische Formen von Tongewichten mit längsaxialer (vertikaler) Lochung waren hauptsächlich im mitteldanubischen Raum Europas stärker verbreitet, wo sie so gut wie ausschließlich innerhalb der Zeitspanne vom Spätneolithikum bis zur Frühbronzezeit auftreten,[28] in Ostösterreich insbesondere innerhalb der Jevišovice-Kultur[29] oder der Aunjetitzer Kultur.[30] Für die kupferzeitlichen Vertreter dieser Form konnte Ralf Gleser in seiner katalogmäßigen Erfassung statistisch zwei deutlich unterschiedliche Größengruppen herausarbeiten.[31] Die Oberlaaer Stücke fallen diesbezüglich eindeutig in die Gruppe der größeren (10–15 cm Länge) und schwereren (600–2000 g) Exemplare.

20 Die Gewichtsangaben sind als ungefähre Richtwerte zu verstehen, sie konnten erst nach erfolgter Härtung ermittelt werden, weiters sind auch die Substanzverluste durch Beschädigungen nicht berücksichtigt.

21 Z. B. Krenn-Leeb 2001, 309 f. 331 Taf. 12,3; Menšik/Chvojka 2015, 200 f.

22 Mehr oder weniger regelmäßige konische Verbreiterungen an den Lochungsausgängen werden diesbezüglich als nicht aussagekräftig eingestuft.

23 Grömer 2006, 188–191; Grömer 2010, 112–121; Menšik/Chvojka 2015.

24 Schierer 1987; Grömer 2010, 119; Belanová-Štolcová/Grömer 2010.

25 Pieler 2001.

26 Z. B. Stillfried an der March (NÖ): Hellerschmid 2006, 65 f. Befund V121 Taf. 18,1; Smolenice-Molpír (Slowakei): Belanová-Štolcová 2012, Fig. 15,6.

27 Vgl. als Überblick Menšik/Chvojka 2015.

28 Gleser 2007; Menšik/Chvojka 2015, 193–198.

29 Siehe etwa Schwammenhöfer 1990, z. B. 126 Abb. 241–250; 143 Abb. 465–472.

30 Beispielsweise Lauermann 2007.

31 Gleser 2007, 153 f.



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Innerhalb der Kosihy-Čaka/Makó-Kulturgruppe lassen sich bislang keine Parallelen zu Gewichten dieser Form finden. Auch aus den entsprechenden, mengenmäßig besser überlieferten ungarischen Siedlungsbeständen sind bislang vergleichsweise wenig Tongewichte überliefert, es handelt sich zumeist um mehr oder weniger kegelstumpfförmige Gewichte mit einer Höhe zwischen 10 und 15 cm; allerdings sind hier längsgelochte zylindrische Formen unterschiedlicher Größe aus etwa zeitgleichen Somogyvár-Vinkovci-Zusammenhängen belegt.[32]

Nur schwach gebrannte oder auch völlig ungebrannte, luftgetrocknete Tongewichte werden für die verschiedensten Zeitstufen immer wieder in der Literatur erwähnt. Dabei muss man zusätzlich in Rechnung stellen, dass bei solchen Exemplaren ungleich schlechtere Erhaltungsbedingungen vorausgesetzt werden müssen als auch, dass sie als kleinteilig fragmentierte und erodierte Reste entsprechend schwieriger zu erkennen sind und womöglich unter diversen Hüttenlehmbruchstücken unerkannt bleiben.[33] Mitunter werden Fundanhäufungen solcher ungebrannten Tongewichte von einigen Bearbeitern und Autoren als „Ausschuss“ oder als „unfertige Produkte“ angesehen, wobei zusätzlich auch das Fehlen von Benutzungs- oder Aufhängungsspuren ins Treffen geführt wird.[34] Hingegen gibt es aber auch Überlegungen, ob nicht – gerade für neolithische Zeiten – ein ungebrannter Zustand von Webgewichten durchaus als regulär angenommen werden kann, wobei eine allfällige Brandhärtung erst sekundär erfolgt wäre.[35] Jedenfalls wird nicht angezweifelt, dass auch ungebrannte Exemplare ihren funktionalen Zweck voll erfüllen.[36] Selbst in eisenzeitlichen Zusammenhängen, wo es vermehrt Hinweise auf ein höher entwickeltes bzw. organisiertes Textilhandwerk gibt, wird des Öfteren ein gewisser „improvisatorischer Charakter“ bei den Webgewichten festgestellt, etwa wegen einer nur groben, flüchtig-spontanen Formgebung, der Verwendung von oberflächennahem, wenig aufbereitetem und (humos und vegetabil) verunreinigtem Lösslehm oder eben nicht zuletzt aufgrund des fehlenden bzw. nur schwachen Brandes.[37]

Dies fügt sich gut in das Bild von kleinen bäuerlichen Dorfgemeinschaften, welche in Form einer Bedarfs- bzw. Subsistenzwirtschaft stets auch die Herstellung von Textilien aus pflanzlichen als auch aus tierischen Rohstoffen (v. a. Wolle, Flachs/Lein) selbst bewerkstelligte, und zwar im Rahmen von Haushandwerk, d. h. ohne spezialisierte bzw. weit über den Eigenbedarf hinausgehende Produktion.

## Katalog

1 – Tongewicht (Taf. 1,1)
Inv.-Nr. MV 114.209/1
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: Ganzform mit leichten Beschädigungen bzw. Ausbrüchen; unebene Kopffläche ohne sichtbare Lochung, abgeflachte Standfläche mit (fraglicher, rez. nachgebohrter?) längsaxialer Lochung – ungebrannter hellbrauner Lösslehm, Ofl. grob verstrichen; wenig dunkelbraune sowie helle Tonklasten, vereinzelt Steinchen.
L 11,4 cm, Dm 6,4 cm, Gew. 535 g, Lochungs-Dm 0,5 cm
FO: Grube 18/2019 (Depot)

32 Kulcsár 2009, 164; 342.
33 Gleser 2007, 152.
34 Menšik/Chvojka 2015, 200 f.
35 Menšik/Chvojka 2015, 193.
36 Schierer 1987, 37 f.
37 Siehe z. B. Horky/Opolany (Tschechien): Menšik/Chvojka 2015, 202; Stillfried an der March: Hellerschmid/Penz 2005, 170 f. Taf. 8; Penz 2006, 344.



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

2 – Tongewicht (Taf. 1,2)
Inv.-Nr. MV 114.209/2
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: fragm. Ganzform mit stärkeren rez. Beschädigungen u. Fehlstellen (2 geklebte Fragm., 3 kleine zugehörige Fragm.) sowie alten Deformationen an der Mantelfläche; dunkelbraun lehmige Verfüllung der ursprünglich längsaxialen Lochung auch an den Kopfflächen belassen – ungebrannter hellbrauner Lösslehm, Ofl. grob verstrichen; vereinzelte bzw. kaum sichtbare Einschlüsse.
L 11,05 cm, Dm 6,7 cm, Gew. 395 g, Lochungs-Dm 0,85 bzw. 1,6 cm
FO: Grube 18/2019 (Depot)
3 – Tongewicht (Taf. 1,3)
Inv.-Nr. MV 114.209/3
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: Ganzform mit leichten Beschädigungen; ebenmäßige Form mit abgeflachten Kopfflächen; ursprünglich längsaxiale Lochung – ungebrannter hellbrauner Lösslehm, Ofl. grob verstrichen; wenig dunkelbraune sowie helle Tonklasten, vereinzelt Steinchen.
L 12 cm, Dm 5,9 cm, Gew. 565 g, Lochungs-Dm 0,65 bzw. 0,7 cm
FO: Grube 18/2019 (Depot)
4 – Tongewicht (Taf. 1,4)
Inv.-Nr. MV 114.209/4
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: Ganzform mit leichten Beschädigungen; grob abgeflachte Kopfflächen; längsaxiale Lochung – ungebrannter hellbrauner Lösslehm, Ofl. grob verstrichen; vereinzelte bzw. kaum sichtbare Einschlüsse.
L 12,7 cm, Dm 6,9 cm, Gew. 665 g, Lochungs-Dm 0,9 bzw. 1,2 cm
FO: Grube 18/2019 (Depot)
5 – Tongewicht (Taf. 1,5)
Inv.-Nr. MV 114.209/5
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: Ganzform mit leichten (alten u. rez.) Beschädigungen; gerade bis leicht schräg abgeflachte Kopfflächen; ursprünglich längsaxiale Lochung – ungebrannter hellbrauner Lösslehm, Ofl. grob verstrichen; wenig dunkelbraune sowie helle Tonklasten, vereinzelt Steinchen.
L 11,9 cm, Dm 6,2 cm, Gew. 530 g, Lochungs-Dm 0,6 bzw. 0,65 cm
FO: Grube 18/2019 (Depot)
6 – Tongewicht (Taf. 1,6)
Inv.-Nr. MV 114.209/6
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: fragm. Ganzform, vier geklebte (rez. gebrochene) Fragm., Oberteil schräg weggebrochen (höchstwahrscheinlich alt, da abgerundete Bruchkanten); abgerundet-konvexe Grundfläche; längsaxiale Lochung – ungebrannter hellbrauner Lösslehm, Ofl. grob verstrichen; wenig dunkelbraune sowie helle Tonklasten, vereinzelt Steinchen.
Erh. L 12,3 cm, Dm 6,1 cm, Gew. 450 g, Lochungs-Dm 0,55 bzw. 0,6 cm
FO: Grube 18/2019 (Depot)
7 – Tongewicht (Taf. 1,7)
Inv.-Nr. MV 114.209/7
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: fragm. Ganzform mit div. (alten) Beschädigungen; grob abgeflachte Kopfflächen; längsaxiale Lochung – ungebrannter hell- bis mittelbrauner Lösslehm, Ofl. grob verstrichen; wenig dunkelbraune sowie helle Tonklasten, vereinzelt Steinchen.
Erh. L 12,3 cm, Dm 6,3 cm, Gew. 550 g, Lochungs-Dm 0,65 bzw. 0,75 cm
FO: Grube 18/2019 (Depot)
8 – Tongewicht (Taf. 1,8)
Inv.-Nr. MV 114.209/8
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: Ganzform mit leichten (alten) Beschädigungen; abgerundet-konvexe Kopfflächen; längsaxiale Lochung – ungebrannter hellbrauner Lösslehm, Ofl. grob verstrichen; vereinzelte bzw. kaum sichtbare Einschlüsse.
L 12,3 cm, Dm 6,5 cm, Gew. 600 g, Lochungs-Dm 0,6 bzw. 0,8 cm
FO: Grube 18/2019 (Depot)



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Taf. 1: Ungebrannte zylindrische Tongewichte aus Wien-Oberlaa. M 1:4 (Fotos: M. Penz)

9 – Tongewicht (Taf. 1,9)
Inv.-Nr. MV 114.209/9
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: fragm. Ganzform mit leichten (alten) Beschädigungen; an einem Ende schräg abgetrennte Teile (alt, da verrundet); abgerundet-konvexe Kopffläche; längsaxiale Lochung – ungebrannter hellbrauner Lösslehm, Ofl. grob verstrichen; wenig dunkelbraune sowie helle Tonklasten, vereinzelt Steinchen.
Erh. L 11,3 cm, Dm 6,6 cm, Gew. 570 g, Lochungs-Dm 0,6 cm
FO: Grube 18/2019 (Depot)



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

10 – Tongewicht (Taf. 1,10)
Inv.-Nr. MV 114.216/1
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: drei geklebte Fragm.; etwas weniger als die Hälfte der ursprünglichen Ganzform erhalten, wobei die fehlenden Teile unterschiedlich schräg in Längsrichtung abgebrochen sind bzw. abgetrennt wurden; alte Beschädigungen, da unterschiedlich stark verrundete Bruchflächen; Kopffläche grob konvex abgerundet; längsaxiale Lochung – ungebrannter hellgelblich brauner Lösslehm, Ofl. uneben-rau; wenig dunkelbraune sowie zahlreichere helle Tonklasten, vereinzelt Steinchen.
Erh. L 13,1 cm, Dm 7,6 cm, Gew. 520 g, Lochungs-Dm 1,2 cm
FO: Grube 20/2019
11 – Tongewicht (Taf. 1,11)
Inv.-Nr. MV 114.216/2
Form: walzenförmig/zylindrisch – Beschreibung: fragm. Ganzform; ein segmentförmiger Teil der Mantelfläche wurde in Längsrichtung leicht schräg abgetrennt (etwa ein Viertel der Ganzform); alte Beschädigung, da die Bruchstellen verrundet u. durch Kontakt mit dunkelbrauner Erde „patiniert" erscheinen; Kopfflächen grob konvex abgerundet; längsaxiale Lochung – ungebrannter hellgelblich brauner Lösslehm, Ofl. uneben-rau; zahlreiche dunkelbraune Tonklasten sowie Steinchen, beide vereinzelt bis zu 8 mm Größe.
L 13,1 cm, Dm 7,3 cm, Gew. 655 g, Lochungs-Dm 1,1 bzw. 0,9 × 1,7 cm
FO: Grube 20/2019

## Abgekürzt zitierte Literatur

BAMMER 1982 – A. Bammer, Wohnen im Vergänglichen. Traditionelle Wohnformen in der Türkei und in Griechenland (Graz 1982).
BELANOVÁ-ŠTOLCOVÁ 2012 – T. Belanová-Štolcová, Slovak and Czech Republics. In: M. Gleba/U. Mannering (Eds.), Textiles and Textile Production in Europe from Prehistory to AD 400. Ancient Textiles Ser. 11 (Oxford 2012) 306–333.
BELANOVÁ-ŠTOLCOVÁ/GRÖMER 2010 – T. Belanová-Štolcová/K. Grömer, Loom-weights, Spindles and Textiles – Textile Production in Central Europe from the Bronze Age to the Iron Age. In: A. Andersson Strand/M. Gleba/U. Mannering/Ch. Munkholt/M. Ringgaard (Eds.), North European Symposium for Archaeological Textiles X. Ancient Textiles Ser. 5 (Oxford 2010) 9–20.
CARNEIRO 2006 – Â. Carneiro, Die eingetiefte Siedlungskonstruktion von Mannersdorf an der March in Niederösterreich und die eingetieften Bauten der Lengyelkultur. In: A. Krenn-Leeb/K. Grömer/P. Stadler (Hrsg.), Ein Lächeln für die Jungsteinzeit. Ausgewählte Beiträge zum Neolithikum Ostösterreichs. Festschr. Elisabeth Ruttkay. AÖ 17/2, 2006, 70–81.
GLESER 2007 – R. Gleser, Zylindrisches Webgewicht der Bronzezeit von Büschdorf, Kreis Merzig-Wadern, und vergleichbare Fund in Mitteleuropa. In: R. Gleser (Hrsg.), Zwischen Mosel und Morava – Neue Grabungen und Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Saarbrücker Stud. u. Mat. Altertumskde 11 (Bonn 2007) 127–174.
GRIMM 1854–1961 – J. und W. Grimm, Deutsches Wörterbuch (Leipzig 1854–1961): *http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB* (20.10. 2020).
GRÖMER 2006 – K. Grömer, Vom Spinnen und Weben, Flechten und Zwirnen. Hinweise zur neolithischen Textiltechnik an österreichischen Fundstellen. In: A. Krenn-Leeb/K. Grömer/P. Stadler (Hrsg.), Ein Lächeln für die Jungsteinzeit. Ausgewählte Beiträge zum Neolithikum Ostösterreichs. Festschr. Elisabeth Ruttkay. AÖ 17/2, 2006, 177–192.
GRÖMER 2010 – K. Grömer, Prähistorische Textilkunst in Mitteleuropa. Geschichte des Handwerkes und Kleidung vor den Römern (Wien 2010).
HELLERSCHMID 2006 – I. Hellerschmid, Die urnenfelder-/hallstattzeitliche Wallanlage von Stillfried an der March. Ergebnisse der Ausgrabungen 1969–1989 unter besonderer Berücksichtigung des Kulturwandels an der Epochengrenze Urnenfelder-, Hallstattkultur. MPK 63 (Wien 2006).
HELLERSCHMID/PENZ 2005 – I. Hellerschmid/M. Penz, Die befestigte Siedlung Stillfried a. d. March am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit. In: Popelnicová pole a doba halštatská, Příspěvky z VIII. konference, České Budějovice 22.–24.9. 2004. Arch. Výzkumy Jižné Čechy Suppl. 1 (České Budějovice 2005) 165–189.
KRENN-LEEB 2001 – A. Krenn-Leeb, Eine trichterbecherzeitliche Grube mit nierenförmigen Webgewichten von Spielberg bei Melk, Niederösterreich. Preist. Alpina 37, 2001, 287–332.
KRÜNITZ 1846 – J. G. Krünitz, Ökonomisch-technologische Enzyklopädie oder allgemeines System Staats-, Stadt-, Haus- u. Landwirthschaft, und der Kunstgeschichte in alphabetischer Ordnung. Bd. 189 (Berlin 1846): *www.kruenitz1.uni-trier.de* (20.10. 2020).
KULCSÁR 2009 – G. Kulcsár, The Beginnings of the Bronze Age in the Carpathian Basin. The Makó-Kosihy-Čaka and the Somogyvár-Vinkovci Cultures in Hungary. Varia Arch. Hungarica 23 (Budapest 2009).
LAUERMANN 2007 – E. Lauermann, Ein bemerkenswertes frühbronzezeitliches Fundensemble aus Herzogbirbaum, Niederösterreich. Arch. Výzkumy Jižné Čechy 20, 2007, 117–132.
MENŠIK/CHVOJKA 2015 – P. Menšik/O. Chvojka, Massenfunde vorgeschichtlicher tönerner Webgewichte in der Tschechischen Republik. Fines Transire 24 (Rahden/Westf. 2015) 191–207.



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

PENZ 2006 – M. Penz, Die Kleinfunde aus Stillfried a. d. March – Hügelfeldgrabungen 1969–1989. In: Hellerschmid 2006, 343–394.
PENZ ET AL. 2019 – M. Penz/M. Kohler-Schneider/I. Szunyogh/S. Czeika, Erste Forschungsergebnisse zur endneolithischen Siedlung in Wien-Oberlaa. FWien 22, 2019, 4–41.
PIELER 2001 – F. Pieler, Die archäologischen Untersuchungen der spätneolithischen Anlage von Krems-Hundssteig. In: B. Wewerka, Bericht zu den Ausgrabungen des Vereines ASINOE im Projektjahr 2001. FÖ 40, 2001, 503–513.
POŁCZYŃSKI/MICHALAK 2016 – Ł. Połczyński/K. Michalak, The Role of Sunken-Floored Buildings in LBK Farmstead. Open Arch. 2016, 2/1, 368–380: *https://doi.org/10.1515/opar-2016–0025* (23.12. 2016).
SCHIERER 1987 – I. Schierer, Ein Webstuhlbefund aus Gars-Thunau, Niederösterreich. Rekonstruktionsversuch und Funktionsanalyse. ArchA 71, 1987, 29–87.
SCHWAMMENHÖFER 1990 – H. Schwammenhöfer, Endneolithische Besiedlung am Wachberg bei Melk, Materialvorlage. FÖ 29, 1990, 97–152.
STRUWE 2001 – R. Struwe, Erdhütte – Wohngrube – Grubenhaus: Ethnoarchäologisches zur Funktion eingetiefter Behausungen. In: M. Meyer (Hrsg.), „… trans Albim fluvium". Forschungen zur vorrömischen, kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Archäologie. Festschr. A. Leube. Stud. Honoria 10 (Rahden/Westf. 2001) 51–61.
WACKERNAGEL 1849 – W. Wackernagel, Tung. Zeitschr. Dt. Alt. 7, 1849, 128–133.
WÜSTEHUBE 1993 – V. Wüstehube, Frühneolithische Grubenhäuser? Neue Überlegungen zu einem alten Problem. Germania 71, 1993, 521–531.
ZEEB 1994 – A. Zeeb, Die Hausbefunde der frühjungneolithischen Siedlung von Nördlingen-Baldingen im Nördlinger Ries. Arb. Arch. Süddeutschlands 2 (Büchenbach 1994).
ZIMMERMANN 1982 – W. H. Zimmermann, Archäologische Befunde frühmittelalterlicher Webhäuser. Ein Beitrag zum Gewichtsswebstuhl. Jahrb. Männer Morgenstern 61, 1982, 111–144.
ZIMMERMANN 1992 – W. H. Zimmermann, Die Siedlungen des 1. bis 6. Jahrhunderts nach Christus von Flögeln-Eekhöltjen, Niedersachsen. Die Bauformen und ihre Funktionen. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 19 (Hildesheim 1992).



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

## Namenskürzel

| | |
|---|---|
| C. L. | Constance Litschauer |
| Ch. Ö. | Christoph Öllerer |
| D. B. | Dimitrios Boulasikis |
| D. V. | Domnika Verdianu |
| G. B. | Gudrun Bajc |
| H. K. | Heike Krause |
| I. M. | Ingrid Mader |
| J. G. | Johannes Groiß |
| K. A.-W. | Kristina Adler-Wölfl |
| M. B. | Michael Brandl |
| M. Bi. | Michaela Binder |
| M. M. | Martin Mosser |
| M. P. | Martin Penz |
| M. S. | Matthias Sudi |
| M. Sch. | Michael Schulz |
| N. G. | Nadine Geigenberger |
| O. Sch. | Oliver Schmitsberger |
| S. J.-W. | Sabine Jäger-Wersonig |
| Th. R. | Thomas Ragger |
| U. Z. | Ullrike Zeger |

## Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

### Weitere Abkürzungen

| | |
|---|---|
| Abb. | Abbildung |
| Abt. | Abteilung |
| AForschMB | Archäologische Forschungen zu den Ausgrabungen auf dem Magdalensberg |
| Anf. | Anfang |
| Anm. | Anmerkung |
| AÖ | Archäologie Österreichs |
| ArchA | Archaeologia Austriaca |
| Av | Avers |
| B | Breite |
| BAR | British Archaeological Reports |
| BDA | Bundesdenkmalamt Österreich |
| BDm | Bodendurchmesser |
| Bef.-Nr. | Befundnummer |
| BeitrMAÖ | Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich |
| bes. | besonders |
| Bgld. | Burgenland |
| BHBl | Burgenländische Heimatblätter |
| BS | Bodenstück |
| CarnuntumJb | Carnuntum Jahrbuch |
| D | Dicke |
| Dat. | Datierung |
| ders. | derselbe |
| DGM | Digitales Geländemodell |
| dies. | dieselbe(n) |
| Dig./dig. | Digitalisierung/digitalisiert |
| Dipl. | Diplomarbeit |
| Diss. | Dissertation |
| Dm | Durchmesser |
| dok. | dokumentierte |
| E. | Ende |
| Erh./erh. | Erhaltung/erhalten |
| err. | erreichte |
| EZ | Einlagezahl |
| Fa. | Firma |
| FA | Fundakten des Wien Museum Karlsplatz |
| Fig. | Figur |
| FiL | Forschungen in Lauriacum |
| FiSt | Forschungen in Stillfried |
| FK | Fundkomplex |
| Fnr. | Fundnummer |
| FO | Fundort |
| FÖ | Fundberichte aus Österreich |
| FÖMat | Fundberichte aus Österreich Materialheft |
| FP | Fundprotokolle des Wien Museum Karlsplatz |
| FRA | Fontes Rerum Austriacarum |
| Fragm./fragm. | Fragment(e)/fragmentiert |
| freundl. | freundlich/e/er/es |
| FS | Fundamentschacht |
| FT | Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. H. Nowalski de Lilia und F. Kenner |
| FWien | Fundort Wien |
| GC | Grabungscode |
| gest. | gestorben |
| Gew. | Gewicht |
| GOK | Geländeoberkante |
| H | Höhe |
| H. | Hälfte/Heft |
| HA | Hofarchive (ÖStA) |
| HHStA | Haus-, Hof- und Staatsarchiv |
| HMW | Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz |
| Hrsg./hrsg. | Herausgeber/in/herausgegeben |
| HSM | Hausertüchtigungsmaßnahme |
| IF | Interface |
| in Vorb. | in Vorbereitung |
| Inst. | Institut |
| Inv.-Nr. | Inventarnummer |
| IUHA | Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien |
| JA | Jahrbuch für Altertumskunde |
| JbVGW | Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien |
| Jh. | Jahrhundert |
| JZK | Jahrbuch der k. k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmäler |
| KA | Kriegsarchiv |
| Kat.-Nr. | Katalognummer |
| KHM | Kunsthistorisches Museum Wien |
| KG | Katastralgemeinde |
| Knt | Künette |
| Konskr.-Nr. | Konskriptionsnummer |
| KPS | Karten und Plansammlung |
| KS | Kartographische Sammlung/Kartensammlung |
| L | Länge |
| LAF | Linzer Archäologische Forschungen |
| Lfg. | Lieferung |
| Lfm. | Laufmeter |
| li. | links |
| Lit. | Literatur |
| M | Maßstab |
| M. | Mitte |
| MA | Magistratsabteilung; Mittelalter |
| MA 14 – ADV | MA 01 – Wien Digital (seit Juli 2018) |
| MAG | Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien |
| max. | maximal |
| mind. | mindestens |
| Mitt. | Mitteilung |
| Mitt. ZK | Mitteilungen der Zentral-Kommission für Denkmalpflege |
| Mnr. | Maßnahmennummer (BDA) |



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

| | |
|---|---|
| MPK | Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften |
| Mskr. | Manuskript(e) |
| MSW | Monografien der Stadtarchäologie Wien |
| MV | Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien |
| MZK | Mehrzweckkarte der Stadt Wien |
| N | Nord, Norden |
| N. F. | Neue Folge |
| NHM | Naturhistorisches Museum Wien |
| NÖ | Niederösterreich |
| NÖLM | Niederösterreichisches Landesmuseum (heute Museum Niederösterreich) |
| NZ | Neuzeit |
| O | Ost, Osten |
| o. Abb. | ohne Abbildung |
| o. J. | ohne Jahr |
| o. M. | ohne Maßstab |
| ÖAI | Österreichisches Archäologisches Institut |
| ÖAW | Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien |
| Obj. | Objekt |
| Ofl. | Oberfläche |
| OK | Oberkante |
| OMeA | Oberhofmeisteramt |
| ÖNB | Österreichische Nationalbibliothek Wien |
| OREA | Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW |
| ÖStA | Österreichisches Staatsarchiv |
| ox. | oxidierend gebrannt |
| PAR | Pro Austria Romana |
| Parz. | Parzelle |
| PPS | Pläne der Plan- und Schriftenkammer (WStLA) |
| RCRF | Rei Cretariae Romanae Fautores |
| RDm | Randdurchmesser |
| RE | Pauly's Realencyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft (Stuttgart) |
| re. | rechts |
| red. | reduzierend gebrannt |
| Rek./rek. | Rekonstruktion/rekonstruiert |
| rez. | rezent |
| RGZM | Römisch-Germanisches Zentralmuseum |
| RIC | The Roman Imperial Coinage |
| RLÖ | Der römische Limes in Österreich |
| RS | Randstück |
| Rv | Revers |
| RZ | Römerzeit |
| S | Süd, Süden; Schnitt |
| s. o. | siehe oben |
| s. u. | siehe unten |
| SBWien | Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse |
| SE | Stratigrafische Einheit |
| sek. | sekundär |
| Sign. | Signatur |
| Slg. | Sammlung(en) |
| SoSchrÖAI | Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes |
| Stmk. | Steiermark |
| T | Tiefe |
| Tab. | Tabelle |
| Taf. | Tafel |
| ThesCRA | Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum I– (Los Angeles 2004–) |
| tlw. | teilweise |
| TS | Terra Sigillata |
| Ü | Überzug |
| UK | Unterkante |
| unbest. | unbestimmt |
| Univ. | Universität |
| unpubl. | unpubliziert |
| UVP | Umweltverträglichkeitsprüfung |
| V. | Viertel |
| Vgl./vgl. | Vergleich/vergleiche |
| VLI | Vienna Lithothek, Universität Wien, Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie |
| VNumKomm | Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission |
| Vorb. | Vorbereitung |
| W | West, Westen |
| WA | Wien Archäologisch |
| WAB | Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland |
| WGBl | Wiener Geschichtsblätter |
| WM | Wien Museum |
| Wr. Null | Wiener Null = 156,68 m über Adria |
| WS | Wandstück |
| Wst | Wandstärke |
| WStLA | Wiener Stadt- und Landesarchiv |
| z. T. | zum Teil |



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

## Abbildungsnachweis FWien 23, 2020

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) dienten, wenn nicht anders vermerkt, die Basisgeodaten der Stadtvermessung Wien (MA 41), welche als Open Government Data (OGD) frei zur Verfügung stehen (Stadt Wien – *data.wien.gv.at*). Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Römische Bronzelampe aus Wien-Hietzing, Foto: N. Piperakis – S. 2, Foto: Wilke – S. 3, Abb. oben, WM, Inv.-Nr. 61.632 – S. 10, Abb. 6, WM, Inv.-Nr. 103.897; Abb. 7, WM, Inv.-Nr. 103.892/2 – S. 11, Abb. 8, WM, Inv.-Nr. 103.841 – S. 17, Abb. 13, WM, Inv.-Nr. 103.856 – S. 24, Abb. 20, WM, Inv.-Nr. 96.713/2 – S. 29, Abb. 24, WM, Inv.-Nr. 103.890/1 – S. 33, Abb. 26, Zeichnung nach Barth 1857, 135 – S. 35, Abb. 27, WM, Inv.-Nr. 61.632 – S. 36, Abb. 28, Plangrundlage WM, Inv.-Nr. 105.500/1–14 – S. 51, Abb. 3, Skizze nach Groller 1909, 86 – S. 61, Abb. 5 u. 6, nach Wigand 1912, Typentaf. 1 u. 4 (Ausschnitte) – S. 63, Abb. 7, nach Forrer 1927, Taf. CXXXII – S. 67, Taf. 3,2, nach Marko 2016, Taf. 4 – S. 69, Taf. 4,1, nach Kenner 1903, Fig. 9; Taf. 4,2, WM, Inv.-Nr. 103.097/2; Taf. 4,4, nach Kastenmeier 2007, Fig. 63; Taf. 4,5, nach Höpken 2012, Abb. 2 – S. 75, Abb. 1, © ÖAW, Zeichnung: L. Formato, Foto: St. Schwarz – S. 79, Abb. 3, Foto: WM – S. 80, Taf. 1,4, nach Kenner 1900, Fig. 75; Taf. 1,7–10, nach Kenner 1905, Fig. 353–356 – S. 82, Taf. 3,39, WM, Inv.-Nr. 2892, Zeichnung: E. Polaschek – S. 83, Taf. 4,51, nach Kenner 1905, Fig. 374; Taf. 4,72, nach Kenner 1897, Fig. 86 – S. 86, Abb. 4, WM, Foto: P. Kainz – S. 88, Abb. 6,72, nach Kenner 1897, Fig. 86 – S. 110, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. 48.068 – S. 112, Abb. 4, ÖNB, *https://data.onb.ac.at/rep/100480C4* – S. 121, Taf. 1,4, Ortsakten BDA, Abt. f. Archäologie – S. 124, Abb. 1, Datenquelle: *www.basemap.at* – S. 143, Abb. 1, WM, Inv.-Nr. 196.846/9 u. 10 – S. 144, Abb. 2, WStLA, KS, Sammelbestand Pläne und Karten, P1.295G.12G – S. 145, Abb. 3, MA 37 – Baupolizei, Wien 7, EZ 673 – S. 157, Abb. 1, WStLA, KS, PPS, P13/8.120099.7.9.1 – S. 158, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. 105.980; Abb. 3, WM, Inv.-Nr. 196.846/10 – S. 159, Abb. 4, ÖNB, KAR, Sign. K I 111937 – S. 160, Abb. 5, Plangrundlagen: ViennaGIS, WStLA – S. 163, Abb. 8 u. 9, WM, Inv.-Nr. 17.155/1 u. 2 – S. 169, Abb. 3, MA 31 – Wiener Wasser, Planarchiv, Nr. 12 Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung, 1840-0010; Abb. 4, WStLA, KS, PPS, P6/2 – F:b – Gärten, Parkanlagen, Baumschulen, 112965 – S. 170, Abb. 5, WStLA, KS, PPS, P13/8.120099.18.2.2 – S. 182, Abb. 2, Plangrundlage: WM, Inv.-Nr. 105.500/1–14 – S. 195, Abb. 1, Plangrundlage: WM, Inv.-Nr. 105.500/1–14 – S. 206, Abb. 3, WM, Inv.-Nr. 24.993, Foto: A. Stauda – S. 210, Abb. 2, MA 37 – Baupolizei.

## Impressum

**Fundort Wien. Berichte zur Archäologie** erscheint einmal jährlich.
**Abonnement-Preis:** EUR 25,60
**Einzelpreis:** EUR 34,–
**Herausgeber:** Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
**Redaktion und Lektorat:** Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits
**Layout:** Christine Ranseder
**Satz/Umbruch:** Roman Jacobek
**Umschlaggestaltung:** Christine Ranseder
**Anzeigenverwaltung:** Heidrun Helgert
**Schriftentausch:** Gertrud Mittermüller
Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien
Tel.: (+43) 1/4000 811 57
E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at
**Druck:** Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
**Auslieferung/Vertrieb:**
Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16/4
A–1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191
www.phoibos.at, office@phoibos.at
**Kurzzitat:** FWien 23, 2020
Alle Rechte vorbehalten
© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
ISBN 978-3-85161-243-1
ISSN 1561-4891
E-Book: ISBN 978-3-85161-244-8 (PDF)
Wien 2020

## Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger 55
Wr. Geschichtsblätter 119



Fundort Wien 23, 2020. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie